© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Die Landeshauptleute Dr. Erwin Pröll (Niederösterreich) und Dr. Michael Häupl (Wien) haben am 16. Dezember 2002 ihre Entscheidung bekanntgegeben, den Biosphärenpark Wienerwald baldmöglichst zu realisieren. Die Einrichtung eines Biosphärenparks[3] ist die günstigste Maßnahme, um die Naturlandschaften im Wienerwald zu schützen und der Kulturlandschaft eine optimale Regionalentwicklung zu sichern. Das Biosphärenpark-Management hat am 20. Jänner 2003 seine Arbeit offiziell aufgenommen[4].

◎

Eine am 11. September 2002 eröffnete, vom Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum in Wien und dem dem Verband österreichischer Höhlenforscher angehörenden Tauch- und Fahrten-Club „Hannibal" unter Mitwirkung der Säugetiersammlung und der Karst- und höhlenkundlichen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien gestaltete Ausstellung „Aus dem Leben der Fledermäuse" wurde des ausserordentlichen Erfolges wegen bis zum 6. Mai 2003 verlängert. Sie wird dann ab 28. Mai 2003 in der Raiffeisenbank Gloggnitz (Niederösterreich) zu sehen sein; am Abend des Eröffnungstages wird Anton Mayer, Kurator der Ausstellung und Vizepräsident des Verbandes österreichischer Höhlenforscher, den Einführungsvortrag halten.

◎

Höhlenrettungseinsätze in Bayern werden über die „Bergwacht Bayern" organisiert und abgerechnet. Die Einsatzgruppe der „Höhlenrettung Nordbayern" ist bei der Bergwacht Bamberg beheimatet, die „Höhlenrettung Südbayern", die mit dem Verein für Höhlenkunde in München e.V. eng zusammen arbeitet, bei den Bergwachtstellen München und Rosenheim.

KARST, HÖHLEN, NATUR- UND UMWELTSCHUTZ

Hinweise auf umweltpolitische Maßnahmen in Karstgebieten Österreichs

In österreichischen Karstgebieten sind in letzter Zeit einige umweltpolitische Maßnahmen gesetzt worden, die überwiegend oder ausschließlich aus karstkundlichen, insbesondere karsthydrologischen Motiven erfolgten.

In diesem Zusammenhang ist zunächst das Schiestlhaus auf der ausgedehnten Karst-

[3] Vergleiche dazu den Beitrag im Heft 4/2002 der Zeitschrift „Die Höhle".

[4] Sitz des Managements unter Leitung von Dipl.Ing. Günter Loiskandl ist beim „Verein Niederösterreich-Wien", Schlossplatz 1, A-2361 Laxenburg (Telefon 02236/71225-0).

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

hochfläche des Hochschwab (Steiermark) zu nennen, eine seit dem Jahre 1884 bestehende, seither allerdings schon mehrfach umgebaute und sanierte alpine Schutzhütte des Österreichischen Trouristenklubs. Der für den Alpintourismus der Region wohl unentbehrliche, Witterungseinflüssen stark ausgesetzte Stützpunkt in 2150 Meter Seehöhe liegt inmitten des Einzugs- und Schutzgebietes der 2. Wiener Hochquellenwasserleitung[1]. Die Notwendigkeit des Karstwasserschutzes war für die Abwägung der Möglichkeit und der Art eines künftigen Hüttenbetriebes wohl mitbestimmend. Schon im Jahre 2000 wählte eine EU-Jury aus mehreren Projekten den Standort zum Sieger eines Wettbewerbes für ein „Haus der Zukunft am Beispiel einer Schutzhütte in Extremlage". Die Detailplanung eines Neubaues, der an die Stelle des bisherigen Schiestlhauses treten wird, musste unter Einbeziehung aller Interessenten aus den Bereichen des Umweltschutzes, des Tourismus und der Forschung erfolgen. Dank der Unterstützung des Vorhabens durch die Stadt Wien, die für Umweltschutz und Tourismus zuständigen österreichischen Bundesministerien und durch das Land Steiermark, sowie durch die rund um den Hochschwab liegenden Gemeinden wurde es dem Österreichischen Toiuristenklub ermöglicht, den Neubau nun in Angriff zu nehmen. Die Arbeiten werden mit dem Abriss der bisherigen Hütte im Juni 2003 beginnen und sollen im Herbst 2004 abgeschlossen sein[2].

Befürworter eines ökologischen, sanften Tourismus haben sich auch in einem anderen Gebiet durchgesetzt. Der Wunsch nach einem nachhaltigen Schutz des Einzugsgebietes der Karstquellen des Dobratsch (Kärnten), die unter anderem die Stadt Villach und den Markt Bad Bleiberg mit Trinkwasser versorgen, hat dazu geführt, dass nicht nur auf einen Ausbau der Skipisten oder auf die Errichtung von Beschneiungsanlagen verzichtet wurde, sondern dass auch die bestehenden Liftanlagen stillgelegt wurden und abgebaut werden. Diese Entwicklung hat sich schon seit einigen Jahren abgezeichnet und wird auch von großen Teilen der Bevölkerung des Gebietes befürwortet und mitgetragen. Um den Gipfel des Dobratsch (2167 m) zu erreichen, ist in Zukunft im Sommer ein mindestens zweistündiger Fußmarsch erforderlich, im Winter wieder Skiwandern „mit Fellen unter den Skiern", wie es in einem Bericht über die jetzt getroffenen Maßnahmen heißt. Pläne, das gesamte Dobratschgebiet mit den umliegenden Gemeinden in ein einheitliches, von der Europäischen Union gefördertes Naturschutz- und Raumordnungskonzept einzubinden, das auch die Siedlungen und die Nutzungen einbezieht, werden bereits ernsthaft diskutiert.

Die beiden, an dieser Stelle angeführten Beispiele für umweltpolitische Maßnahmen – die sicherlich nicht verallgemeinert werden können, sondern aus dem jeweiligen lokalen und regionalen Umfeld und auch auf Grund der dort gegebenen ökonomischen Verhältnisse begründbar sind – beweisen aber jedenfalls, dass die Sensibilität der Öffentlichkeit für Probleme der Umwelt im Laufe der Zeit doch erheblich zugenommen hat.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

---

[1] Der Hochschwab ist bekanntlich auch Zielgebiet eines mehrjährigen interdisziplinären Forschungsprogrammes, an dem unter anderem auch der Verband österreichischer Höhlenforscher und mehrere seiner Mitgliedsvereine beteiligt sind.

[2] In diesen beiden Jahren besteht im zentralen Teil der Hochschwabgruppe keine Verpflegs- oder Nächtigungsmöglichkeit!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 054

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: Karst, Höhlen, Natur- und Umweltschutz - Hinweise auf umweltpoiitische Maßnahmen in Karstgebieten Österreichs 19-20